

INHALT

Einleitung	9
Das Thema: vier Formen technischen Erwartens	11
Kernfragen der vier Teile	16
Grundzüge einer allgemeinen Theorie?	17
Der Erwartungsbegriff: zur Klärung vorab	19
Vorarbeiten und Begriffsgeschichte von Erwartung	22

TEIL A TECHNOLOGIE ALS POTENZIALERWARTUNG

I. Wie entstehen Potenzialerwartungen?	29
1. Neue Technologie – neues Zeitalter – neue Welt: Freilegung einer verdeckten Frage	29
2. Erklärungsversuche für Potenzialerwartungen	33
2.1 Sachorientierte Erklärungen: Veränderungserfahrung	33
2.2 Sozialorientierte Erklärungen: Erwartungserwartungen	34
2.3 Einbildungskraft und Technologie als Ereignis	36
2.4 Welche Anforderungen muss die Antwort erfüllen?	38
II. Welche begrifflichen Instrumente stehen zur Verfügung?	39
1. Kontingenz als Voraussetzung und als Depotenzierung	39
1.1 Kontingenz als Voraussetzung: andere Möglichkeiten	41
1.2 Kontingenz als Depotenzierung: Zerteilung in die Regionen Vernunft und Tatsachen	49
2. Kann ein alternatives Instrument gebildet werden? Innerweltliche Nichtkontingenz	56
2.1 Wittgensteins Manuskripte <i>Über Gewißheit</i>	57
2.2 Eine andere Art von Sätzen	59
2.3 Die Topologie von Angelsätzen: weder notwendig noch kontingent	62
2.4 Angelannahmen und Geschichte	66

III. Das Erklärungsmodell	71
1. Wie Potenzialerwartungen entstehen	71
2. Anreicherungen des Modells	79
2.1 Potenzialkaskade, Hyperkontingenz: ein zweistufiger Prozess	82
2.2 Die Suche des Potenzials nach seinen Anwendungen	85
2.3 Technologische Doublette: Archetyp und Technologietyp	87
2.4 Zum Verlauf von Potenzialerwartungen: Von der Zukunftssprache zur Gegenwartssprache ... und zurück	89
IV. Wie wird mit Potenzialerwartungen umgegangen?	93
1. Angst und Furcht	93
2. Historisierungen: Kontinuierung und Diskontinuierung	98
3. Technologie: neu – fremd – wunderbar	103
3.1 Spuren einer Geschichte fremder Technik	104
3.2 Wunderbare Maschinen	114
V. Übergang: Von Potenzial- zu Vertrautheitserwartungen	123

TEIL B TECHNIK ALS VERTRAUTHEITSERWARTUNG

I. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Vertrautheit und Technik?	127
1. Merkmale von Gewohnheit im 17. und 18. Jahrhundert	129
1.1 Die Verborgenheit der Gewohnheit und des Gewohnten	129
1.2 Verborgenheit als Sinnverlust durch Gewöhnung	130
1.3 Gewohnheit als (zweite) Natur	132
1.4 Die Entlastungsleistung von Gewohnheit	134
1.5 Zwischenfazit	137
2. Technik in der klassischen Phänomenologie	137
2.1 Heidegger: Die Unauffälligkeit funktionierender Technik	138
2.2 Husserl: Technik als operatives, erinnerungsloses Gedächtnis	142
2.3 Blumenberg: Technik als die lebensweltlichere Lebenswelt	151
2.4 Merleau-Ponty: Die Verkörperung der Technik	156
3. Die Bestimmungsgleichheit von Technik und Gewohnheit	160
3.1 Fazit 1: Synopse Gewohnheit – Technik	160
3.2 Fazit 2: Die Rückführung phänomenologischer Techniktheorien auf Vertrautheit	161
3.3 Fazit 3: Was ist mit diesem Ergebnis anzufangen?	168

II. Drei Antworten: Vertrautheit/Technik	171
1. Trivialisierung und Habitualisierung	171
1.1 Technik als Trivialitätserwartung	173
1.2 Vertrautheit als leibliche Gegenwartserwartung	176
1.3 Trivialitäts- als Vertrautheitserwartung	181
2. Technische Praxisstile	185
3. Reibungsloses Nichtfunktionieren	188
III. Zwischenfazit: Vertrautheit und Potenzial	195
 TEIL C TECHNIK ALS VERTRAUENSERWARTUNG	
I. Was heißt es, Technik zu vertrauen?	199
1. Zwei Antworten in der Forschung	201
2. Der Argumentationsgang: Bedingungen für Vertrauen	203
II. Risiko	207
1. Was ist Risiko?	208
1.1 Quantitatives Risikokonzept und Rational-Choice-Theorie	208
1.2 Risiko und Gefahr	214
2. Vertrauen als risikoloses Risiko	219
III. Nichtwissen	227
1. Stationen einer Metapherngeschichte von Nichtwissen	228
2. Nichtwissen im Überfluss?	235
3. Nichtwissen und Unwissenheit	236
4. Vertrauen als wissendes Nichtwissen	241
IV. Vorläufiges Resümee: Paradoxes Vertrauen	243
V. Die Spielräume von Vertrauen	245
1. Der ungeklärte Status von Vertrauen	245
2. Notwendig oder kontingent?	246
3. Die pragmatische Bedeutung von Vertrauen	250
VI. Vertrauen, Vertrautheit, unspürbare Technologien	257
VII. Zwischenfazit: Vertrauen, Vertrautheit, Potenzial	263

TEIL D TECHNIK ALS FUNKTIONIERBARKEITSERWARTUNG

I. Was sind Funktionierbarkeitserwartungen?	267
1. Eigenständigkeit und Funktion von Funktionierbarkeitserwartungen	270
2. Funktionierbarkeit als Erwartung technisierter Gesellschaften	274
II. Fazit: Vier Formen technischen Erwartens	281
 Literaturverzeichnis	 285